UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zehn Bücher über Architektur

(Buch 4 und 5)

Vitruvius

Baden-Baden, 1959

VIII. Kap. Ueber die Rundtempel und andere abnorme Tempelarten.

urn:nbn:de:hbz:466:1-79966

Visual Library

KAPITEL VIII.

ÜBER DIE RUNDTEMPEL[1] UND ANDERE ABNORME TEMPELARTEN.

1. Man pflegt auch kreisförmige, rotundae aedes, Tempel zu errichten, deren eine Gattung als einfache Säulenkreise, monopterae[2] columnatae, ohne Cella durchgeführt werden, wogegen man das andere Schema als den säulenumgebenen Rundbau, peripterae[3], bezeichnet. Die ohne Cella hergestellten Rotunden stehn auf erhöhtem Untersatze, tribunal[4], zu welchein ein Treppenaufgang, ascensus, führt, welcher $^1/_3$ des Durchmessers der Rotunde in der Breite mißt. Ueber dem Plateau, stylobata, des Tribunals werden Säulen von solcher Höhe errichtet, als der Durchmesser des Untersatzes von der äußern Kante des Stylobates bis zur entgegengesetzten beträgt, ihre Dicke komme dem zehnten Teil ihrer Schafthöhe mit Einschluß ihres Kapitells nebst Basis gleich. Das Epistylium erhalte die halbe Säulenstärke, weiterhin nehme der Fries, sowie die andern über demselben befindlichen Bauglieder diejenigen Größenverhältnisse an, welche ich im dritten Buche bei Besprechung der Stilistik des Jonismus angegeben habe (Taf. 32, Fig. 1. 2).

2. Beabsichtigt man hingegen einen Rundtempel als Peripteros aufzuführen, so richte man zunächst unten zwei Stufen, gradus, mit darauf

---

[1] aedes rotunda, Tempel mit runder Grundplananlage und Kuppelwölbung.

[2] aedes rotunda monopteros, μονόπτερος κυκλοειδής, ein aus offener Säulenstellung mit gewölbter Decke bestehendes Tempelchen (Taf. 32, Fig. I).

[3] rotunda peripteros, runde Cella mit Kuppelwölbung und äußerem Pteroma, Säulenumgang nebst Kassettendecke.

[4] tribunal, Bühne, Podium in runder Gestalt, zu welchem eine freie Steinstiege, ascensus, ἄνοδος, führte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ruhendem Säulenstuhle, stylobata[1], her, baue dann die Cellamauer um ungefähr $^1/_5$ Teil des Plateaudurchmessers nach innen zurücktretend auf und lasse in deren Mitte eine Stelle für eine doppelflügelige Türe als Eingang offen; ferner soll die lichte Weite dieser Rundcella ohne ihre Umfassungsmauern und Säulenumgang, circuitio[2], im Durchmesser die Höhe der Säulen über dem Stylobate erreichen. Die Durchbildung der Säulen rings um die Cella erfolgt nach den ihren betreffenden Stilordnungen angemessenen Größenverhältnissen und wird nach der ästhetisch formalen Norm der letzteren hergestellt.

3. Der Ausbau der Dachkuppel, tectum, ist in der Art durchzuführen, daß die Höhe des obern Rundbaues (Wölbung), tholus[3], ohne dessen krönende Blume, flos[4], der Hälfte des Durchmessers des ganzen Rundtempels (Taf. XII, Fig. II α $^1/_2 \times y = v\ z$) entspreche, wobei man für den plastischen Aufsatz, flos, ohne sein pyramidales Unterglied, pyramis, die Größe eines Säulenkapitells anrechnet. Alle übrigen Bauelemente mögen nach den vorher angegebenen Größenverhältnissen, wie dem gültigen Schönheitsmaße ihrer Elemente durchgebildet werden.

4. Man pflegt außer den benannten noch andere Arten, genera[5], von Tempeln herzustellen, die wohl nach den nämlichen Grundsätzen auferbaut sind, jedoch in der Anlegung ihres Grundplanes ein abweichendes Schema zeigen; wie dies an dem Castortempel in der Nähe des Zirkus Flaminius und dem zwischen den beiden Wäldchen befindlichen Heiligtum des Vejovis[6] der Fall und überdies noch geistreicher an dem Tempel der Diana im

---

[1] stylobata und stereobata waren bei dem peripteren Rundtempel identisch mit jenen der sonstigen Tempel gestaltet.

[2] circuitio, Säulenumgang analog den sonstigen Peripteros.

[3] Tholus, θόλος, Rund- oder Polygonbau mit Kuppel, das Wort wird für die volle Rotunde wie die Wölbung als solche gebraucht, wonach die angeblich unmögliche Rekonstruktion des peripteren Rundtempels nach der Vorschrift des Vitruv eine höchst einfache Lösung findet. Indem nämlich der Autor bei Besprechung der Cella einzig von ihrem Säulenmaße redet und das innere Epistyl wie Kranzgesims in keiner Weise berührt, so scheint es unzweifelhaft, daß derselbe unter tectum tholi die Höhe vom Epistyle (nicht sima der corona) bis zum obern Scheitel der Kuppel im Auge hatte, welche Ausdehnung in Wirklichkeit (vgl. unsere an den Tempel der Vesta zu Tivoli sich anschließende Taf. 32, Fig. II) eine völlig harmonische Lösung unseres Kuppelwerkes ergibt.

[4] flos, φλόος, Blüte, bildete nebst ihrem plastischen Untersatze, pyramis, πυραμίς, der sog. Pyramide, als eine Kombination aus Akanthus mit Rankenwerk mit Einschluß weiterer vegetabilischer Motive (vgl. Lysikratesmonument zu Athen) eine beliebte Krönung der Kuppel, welche selbst wieder als Untersatz figureller oder sonstiger statuarischer Embleme diente.

[5] genus, Planart.

[6] Vejovis, altrömische Gottheit.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dianenhaine ersichtlich ist, woselbst zur Rechten und Linken an die Flanken, humeri [1], des Pronaos eine Säulenhalle angelehnt erscheint. Jene Planart aber, welche uns am Castortempel bei den Zirkus begegnet, wurde zum erstenmale an dem Kultheiligtum [2] auf der Burg zu Athen, Erechtheion, wie jenem der Pallas Athene zu Sunium in Attika in Anwendung gebracht. Auch diese Werke zeigen wiederum keine eigentümliche Stilbildung, sondern schließen sich den allgemein gesetzlichen architektonischen Normen an. So erreicht auch bei ihnen die Tiefe die herkömmliche doppelte Frontbreite, sowie nicht minder die daselbst vortretenden Bauelemente, exisona [3], welche sonst der Regel nach an die Stirnseiten angefügt zu sein pflegen, hier jedoch an die Langseiten angebaut sind, die gewohnten Stilformen zeigen.

5. Es finden sich aber auch Architekten, welche die der tuskischen Ordnung zugehörige Säulenstellung auf Schöpfungen der korinthischen, wie jonischen Stilweise übertragen und während dieselben in dem Raume innerhalb der Vorhalle, woselbst an dem Tuskischen Pronaos einzig die Anten vortreten (Taf. 31, Fig. 3. 4), zwei Säulen in der Richtung der mittleren Cellamauern einfügen, so erschaffen sie nur eine unberechtigte Vermengung der Motive toskanischer und griechischer Bauschöpfungen.

6. Wieder andere erreichen, indem sie die Tempelwände verschieben und diese zwischen die äußere Säulenstellung [4] einsetzen, durch Einschluß des Raumes der Umgangshalle, pteroma, eine bedeutsame Verbreiterung der inneren Cella. Da dieselben jedoch im übrigen bei der Formation der baulichen Elemente die sonst üblichen stilistischen Verhältnisse und Vorschriften befolgen, so haben sie doch sichtlich nur dem äußeren Anscheine und Namen nach eine neue Tempelgattung, nämlich die des fälschlichen Peripteros, pseudoperipteros (Taf. 33, Fig. 4a) [5], erschaffen. Alle diese

---

[1] humerus, Schmal-, Nebenseite.

[2] Dem altbekannten Erechtheion auf der Burg in Athen, welches aus einem Pseudoamphiprostylos nebst geteilter Cella mit doppelter Frontlänge und seitlich in humeris, vorgebautem Pronaos, und Karyatidenhalle besteht.

[3] exisonus, ein sonst nirgends erwähnter technischer Ausdruck, welcher ein (dem Pronaos ähnliches) selbständig vortretendes Bauelement bezeichnet, das sonach in keiner organischen Junktur mit dem inneren Tempelschema steht.

[4] Sonach Prostylos mit doppelter Säulenreihe, vgl. Taf. VIII, Fig. 4 u. 5.

[5] Pseudoperipteros, ψευδοπερίπτερος, ein Peripteros, dessen äußerer Säulenumgang, pteroma, nach den Langseiten hin infolge der in seine Säulen eingebauten Cellawände mit der Cella selbst zu einem einheitlichen Raume verschmolzen erscheint. Der stilistisch wunde Punkt dieses Schemas bildet (vgl. Taf. 33, Fig. 6) die Ecklösung der Cellawände, welche einzig durch vorstehende Alae zu erreichen sein dürfte. Das Schema ist an der Tempelruine zu Nimes in Frankreich noch zu erkennen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

angegebenen Tempelschemata werden mit Rücksicht auf den betreffenden Opferdienst[1] in der Monumentalweise verwendet. Denn man darf die Tempel nicht bei jeglicher Gottheit nach der identischen Plangattung errichten, da bei der Mannigfaltigkeit der gottesdienstlichen Handlungen[2] für die eine Gottheit diese, für die andere eine abweichende religiöse Verrichtung gefordert wird.

7. Ich habe nun alle stilistischen Vorschriften, welche dem Sakralbaue zu Grunde liegen, soweit ich diese selbst durch Ueberlieferung erlernt habe, dargelegt, ferner die geschiedenen Stilordnungen in getrennten Abteilungen, partitionibus[3], einzeln behandelt, und so gut ich es mit der Feder zu schildern imstande war, die ungleiche Art ihrer architektonischen Gestaltungen, sowie die Ursache dieser ihrer verschiedenartigen künstlerischen Beschaffenheit auseinandergesetzt: ich gedenke nun über die Altäre der unsterblichen Götter mit Berücksichtigung ihrer, für die Opferhandlungen geziemenden Anordnung mich zu verbreiten.

---

1 usus, sacrificium, der der betreffenden Gottheit gebührende Kult, Opferdienst.

2 effectus religionis, gottesdienstliche Handlung.

3 distinguo, etwas getrennt behandeln, partio, besondere Abteilung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN